

erschieden in der FIF-Kommunikation,
herausgegeben von FIF e.V. - ISSN 0938-3476
www.fif.de

Sebastian Jekutsch

Sind faire Computer möglich?

*Wir thematisieren in diesem Schwerpunkt nur nebenbei, dass unsere Computer, Smartphones, IT-Infrastruktur, eigentlich alle Elektronik unfair hergestellt werden. Es genügt, die aktuellen Entwicklungen in der regelmäßigen Kolumne **Betrifft: Faire Computer** zu beobachten. Aber warum gibt es zum Beispiel fairen Kaffee, aber keine faire Kaffeemaschine? Ist faire Elektronik, sind faire Computer überhaupt realistisch?*

Die Antwort ist: Ja, selbstverständlich, aber einfach ist es nicht, denn:

Die Produkte sind komplex: Hardware besteht aus zig Rohstoffen und Hunderten von Bauteilen, die alle fair gewonnen bzw. produziert werden müssten, um das ganze Gerät fair nennen zu können. Aus diesem Grund gibt es zwar schon lange faire Bananen oder Fußbälle, bei fairer Kleidung wird es aber schon schwieriger (oft ist *nur* die Baumwolle selbst fair) und faire Elektronik steht noch lange nicht in den Verkaufsregalen.

Die Lieferkette ist lang: Über die Rohstoffe (meist aus Südamerika oder Afrika), die Bauteilfertigung (meist in Fernost), zur Fertigung (ebenfalls in Fernost, aber auch Osteuropa oder Mittelamerika), Transport, Vertrieb und Verkauf, bis schließlich zur Entsorgung beschäftigt die so genannte Wertschöpfungskette eine große Anzahl von Firmen in vielen Ländern mit unterschiedlichen Gesetzen und (De-)Regulierungen. Das erschwert die Chance auf eine hinreichende Zulieferertransparenz und damit die Durchsetzung, ja schon die reine Beurteilung der Fairness sehr.

Abhängigkeit von der Industrie: Um einen Computer fair herzustellen, müssten beispielsweise die Chips fair sein, und um

diese fair herzustellen, sind enorme Investitionen nötig. Graswurzel-Aktivist:innen, aus deren Idealismus in der Vergangenheit oft die ersten fairen Produkte entstanden sind, können das schlicht nicht aufbringen. Die Großindustrie, die klassischen Hersteller müssen mitmachen, sonst klappt es nicht.

Hoher Innovationsdruck: Neue Elektronikprodukte setzen sich von der Konkurrenz vor allem durch neue Funktionen, besseres Design oder höhere Leistung ab. Reine Qualitätsmerkmale, wie etwa Umweltfreundlichkeit, Haltbarkeit oder eben Fairness in der Produktion, sind nachrangig. Während Fairness eine langfristige, planbare Investition voraussetzt, zwingt der Marktdruck die Hersteller zu Flexibilität und kurzen Produktionszyklen.

Bewusstsein der Konsumenten: Faire Nahrungsmittel, insbesondere mit Bioqualität, sind Käufer:innen und Käufer:innen bekannt. Dass Elektronik fair sein könnte, aber unfair ist, der Gedanke ist neu. Niemand fordert es, daher fehlt auch der Nachfragedruck bei den Markenherstellern. Selbst die Green-IT, die sich lediglich um die Entsorgungsmöglichkeiten und den möglichst geringen Stromverbrauch beim Betrieb kümmert, ökologische Aspekte bei der Herstellung aber weitgehend ignoriert, ist als relevanter Kaufgrund kaum angekommen und in Werbung oder Vergleichstests wenig präsent.



Sebastian Jekutsch

Sebastian Jekutsch, FIF-Mitglied aus Hamburg, ist Schwerpunktreakteur dieser Ausgabe der FIF-Kommunikation. Er ist aktiv beim AK *Faire Computer* und betreut den Twitter-Account *@FaireComputer* und das *blog.faire-computer.de*. Unter *www.faire-computer.de* hat das FIF weitere Quellen verlinkt. Wer beim AK mitmachen möchte, schreibt einfach an *FairIT@fif.de*.

Ein realistisches Ziel kann also nur sein, Computer immer weiter ein Stück fairer zu machen, Rohstoff für Rohstoff, Bauteil für Bauteil, Gerät für Gerät. In diesem Schwerpunkt werden eine Reihe Strategien vorgestellt, die diese kleinen Schritte auslösen können.

Der Begriff *Fair* definiert sich in der Praxis oft dadurch, dass wir das als unfair Empfundene abgestellt haben wollen und nicht unterstützen möchten. Konkret soll Fair hier bedeuten, dass, wer für mich arbeitet – und sei es indirekt für mich als Konsumenten des von ihm hergestellten Produkts –, von mir fair behandelt

wird. Dazu gehört, dass sie oder er einen guten (auch für eine Familie ausreichenden) Lohn bekommt, seine Würde bewahrt sowie seine körperliche und geistige Gesundheit nicht gefährdet wird, dass er nicht betrogen sondern angemessen beteiligt wird, sich auf die Arbeit verlassen kann und nicht der Willkür von Vorgesetzten und Auftraggebern ausgesetzt ist, einen (gegebenenfalls aus Kollektivverhandlungen hervorgegangenen) einklagbaren Vertrag hat, abgesichert ist gegen Krankheit und Alter und Perspektiven für eine Verbesserung seiner Situation sieht statt drohende Verschlechterung.



Andrea Ben Lassoued

Kampagnen für „faire Computer“ – ein Überblick

Seit 2010 eine Reihe von Selbstmorden beim Gerätefertiger Foxconn internationales Aufsehen in den Medien erregte, sind die menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen in der Elektronikindustrie ein heiß diskutiertes Thema. Schon seit 2004 gibt es Kampagnen verschiedenster europäischer Organisationen, die die skandalösen Arbeitsbedingungen in der Produktion von Hardware kritisieren. Dieser Artikel versucht einen Überblick zu schaffen, konzentriert sich aber auf Kampagnen und Organisationen, die sich für Arbeits- und Menschenrechte einsetzen.¹

Im Januar 2004 startete die Entwicklungshilfeorganisation CAFOD mit Hilfe einiger Nichtregierungsorganisationen (*Non-governmental organisations*, NGOs) aus Mexiko, Thailand und Hong Kong die *Clean up your Computer*-Kampagne mit dem Ziel, mit Dell, IBM und HP einen einheitlichen Branchenverhaltenskodex zu verhandeln.² Schon im April 2004 hatten HP und IBM unternehmenseigene Verhaltenskodizes. Durch den großen öffentlichen Druck der Kampagne zog auch Dell bald nach. Wesentlich war dabei vor allem die Publikation eines Reports³, der auf Basis von Interviews mit ArbeiterInnen die Arbeitsrechtsverletzungen bei den Zulieferern der drei Markenfirmen darstellte.⁴ Inhaltlich waren die erwähnten Verhaltenskodizes der Firmen jedoch schwach, sie blieben alle hinter den ILO-Kernarbeitsnormen zurück. Ungewöhnlich schnell, würde ich aus heutiger Sicht sagen, einigten sich die drei Markenfirmen Dell, HP und IBM sowie fünf ihrer Kontraktfertiger im Oktober 2004 auf einen branchenweiten Verhaltenskodex, den noch immer bestehenden *Electronics Industry Code of Conduct (EICC)*. Heute, neun Jahre später, haben 89 Unternehmen den EICC unterzeichnet. Doch den Forderungen von CAFOD vor neun Jahren, nämlich die ILO-Kernarbeitsnormen einzuschließen, ist man noch immer nicht nachgekommen.⁵

Die deutsche NGO *WEED (Weltwirtschaft, Ökologie & Entwicklung)* beschäftigt sich seit 2004 mit dem Thema Produktionsbedingungen in der Computerindustrie. Unter dem Kampagne-Namen *PC Global*⁶ fordert man Arbeitsrechte und Umweltgerechtigkeit in der Computerindustrie ein. WEED erstellt Bildungsmaterialien, gestaltet an zahlreichen deutschen Gymnasien, Berufsschulen und Universitäten Unterrichtseinheiten und führt Fortbildungen für Lehrerinnen und Lehrer durch. Spannendes Material für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit bietet die von WEED gestaltete Bildungs-CD „Der Weg eines Computers“⁷ sowie die DVD „Digitale Handarbeit – Chinas Weltmarktfabrik für Computer“.⁸ Im Bereich sozial verantwortlicher öffentlicher Beschaffung ist WEED gemeinsam mit anderen



Abb. 1: Die CAFOD-Kampagne *Clean up your Computer* fand auch auf der Straße statt. Foto: CAFOD (cafod.org.uk)

deutschen Organisationen höchst aktiv. So holte das Bundesbeschaffungsamt des BMI die Expertise von WEED und anderen NGOs ein, bevor es sich mit dem Branchenverband BITKOM an einen Tisch setzte, um eine IT-Mustererklärung zu verhandeln. Es bewegt sich also was in Deutschland in Richtung faire öffentliche IT-Beschaffung, und das nicht zuletzt aufgrund der langjährigen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit von WEED.

Über aufklärende Berichte zur Bildungsarbeit

Eine weitere deutsche NGO, die schon länger zum Thema „faire Computer“ arbeitet, ist *Germanwatch*. Von 2007 bis 2012 war *Germanwatch* Mitglied der *makeITfair*-Kampagne⁹. Diese wurde von der holländischen Organisation SOMO geleitet. SOMO wird in der entwicklungspolitischen Szene für seine fundierten Reports und Studien geschätzt. Im Rahmen von *makeIT-*